

Hochfest Christi Himmelfahrt (B-09-05-2024)



## Schaut nicht in den Himmel

### LESUNG

*Bei einer passenden Gelegenheit fragten die Jünger Jesus: «Herr, wirst du jetzt Israel wieder zu einem freien und mächtigen Reich machen?» Darauf antwortete Jesus: «Die Zeit dafür hat allein Gott der Vater bestimmt. Das ist nicht eure Sache. Aber ihr werdet den Heiligen Geist empfangen und durch seine Kraft meine Zeugen sein in Jerusalem und Judäa, in Samarien und auf der ganzen Erde.» Nachdem er das gesagt hatte, nahm Gott ihn zu sich. Eine Wolke verhüllte ihn vor ihren Augen, und sie sahen ihn nicht mehr. Noch während sie überrascht nach oben blickten, standen auf einmal zwei weißgekleidete Männer bei ihnen. «Ihr Galiläer», sprachen sie die Jünger an, «was steht ihr hier und seht zum Himmel? Gott hat Jesus aus eurer Mitte zu sich in den Himmel genommen; aber eines Tages wird er genauso zurückkehren.» (Apg 1,7-11)*

Eigentlich ist dieser Tag ein irreführendes Fest. Himmelfahrt Jesu würde ja bedeuten: Aus dem Auge aus dem Sinn. Dabei ist er und bleibt er mitten unter uns. Das hat Konsequenzen. Deswegen werden die Jünger gefragt: „Was steht ihr da und schaut zum Himmel?“ Zwei Männer, Boten Gottes, sind es, die den Blick zurück auf die Erde lenken.

Gott braucht, um sein Programm auf Erden verwirklichen zu können, Menschen. Jacques Gaillot, jene faszinierende Bischofspersönlichkeit, hat uns eindringlich gezeigt, dass aus der Nachfolge Jesu eine Vorlage für fromme Geschichten gemacht wurde, die weit von der Wirklichkeit, weit von den Menschen und weit von Gottes Gerechtigkeit entfernt ist. Auf die Frage eines Zwanzigjährigen, der in seinem Leben keinen Sinn mehr entdecken konnte, antwortete Gaillot: „Lass nicht zu, dass die Gerechtigkeit irgendeines Menschen verletzt wird.“ Genau das ist es, denn seit 2000 Jahren stehen immer wieder Menschen auf, die die Frechheit haben, an die Worte und die Herausforderung Jesu zu glauben und danach zu handeln.

Deswegen ziehen sie aus Privilegien aus und bringen schon allein dadurch die überkommenen Systeme ins Wanken. Den Vertreter von Recht und Ordnung – das ist etwas ganz andere Gerechtigkeit – war schon immer daran gelegen, die Unruhestifter zu eliminieren, auszurotten. Jene, die dem Aufrührer Jesus nachfolgen, der alles auf den Kopf gestellt hat, laufen Gefahr, dieses Schicksal mit ihm zu teilen. Wie wir sehen, macht die Kirche selber vor dieser Verfolgung nicht Halt. Manche hätten es ganz gerne, dieser Jesus wäre in den Himmel aufgefahren und gefälligst dort geblieben. Vielleicht können wir nicht viel tun. Auch Jacques Gaillot kann angesichts der Vielen Namen- und Papierlosen, der Ausgegrenzten und Ausgeschlossenen nicht viel tun. Aber wir können das Programm der Gesellschaft hinterfragen und schon allein dadurch für Unsicherheit sorgen.

Noch immer wird in unseren Kreisen der Glaube als ein „Für-wahr-Halten“ einer Lehre gehalten, als wäre der Christ ein wandelnder Katechismus. Der Glaube, den Jesus einfordert, ist ein Glaube auf Gottes Gerechtigkeit. Dieser Glaube entdeckt einen dynamischen, einen unbequemen Gott. Diese Entdeckung ist ein langer Prozess.

Es ist an der Zeit, dass wir die Karikatur des Glaubens ablegen, der uns auf Glaubenssätze und Gebote starren, aber die Liebe und die Gerechtigkeit darüber verkommen lässt.

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Feiertag

Bernd Michael Pawellek